

Schwester Magdalena Winghofer, Mainz

Zuspruch am Morgen in hr2-kultur, Donnerstag, 14.1.2016

Ein Mensch – kein Problem!

Vor einiger Zeit haben wir im Gottesdienst wieder einmal für eine gute Lösung des Flüchtlingsproblems gebetet. Und an diesem Tag stolpere ich darüber. Diese Menschen, die in unserem Land ein menschenwürdiges Leben suchen, liegen mir am Herzen. Aber - das Flüchtlingsproblem?

Ich glaube: Sprache verrät auch eine Haltung. Und in dieser Formulierung werden Flüchtlinge eben vor allem als Problem wahrgenommen. Auch in Diskussionsrunden im Fernsehen und in der Politik wird immer wieder vom „Flüchtlingsproblem“ gesprochen. Und da ist ja auch was Richtiges dran – die Bilder in den Medien zeigen täglich Probleme: überfüllte Flüchtlingsunterkünften, fehlende Unterkünfte, fehlende Heizungen, fehlende Privatsphäre, manchmal menschenunwürdige Zustände. Diese Bilder stellen Fragen ohne einfache Lösungen. Da kann sich spontan das Gefühl einstellen, vor einem Problem zu stehen – eben dem Flüchtlingsproblem.

Und trotzdem: An diesem Tag höre ich die Überschrift „Das Flüchtlingsproblem“ und spontan regt sich in mir der Gedanke: Wie kann ich Menschen sehen und sie „Problem“ nennen?! Ich sehe vor mir die Gesichter von Männern, Frauen und Kindern. Wie kann ich da ein Problem statt eines Menschen sehen?! So mache ich einen Menschen zur Sache und zum Objekt. Jeder Mensch aber hat das Recht, als Mensch, als Person wahrgenommen zu werden. Und noch mehr: als mein Mitmensch. Und in diesem Sinne als mein Bruder und meine Schwester.

Einen Flüchtling als Mitmensch, als Bruder und Schwester zu betrachten statt als Problem, das löst noch nicht sofort die Probleme überfüllter Unterkünfte etc. Aber ich glaube, es kann den Weg zur Lösung bahnen. Die bekannte Geschichte vom barmherzigen Samariter in der Bibel ist für mich ein schönes Beispiel dafür: Da kommen zwei des Weges und sehen am Wegrand einen Überfallenen – und sehen ein Problem: Einen Zeitverlust, eine schmutzige Arbeit, eine Last. Und dann kommt einer und sieht einen Mitmenschen – und so kann er seine eigenen

Hilfsmöglichkeiten entdecken: Er hat Öl und Wein dabei, und damit kann er die Wunden des Überfallenen reinigen. Er hat ein Reittier, mit dem kann er den Verletzten zur Herberge bringen. Und er hat zwei Münzen, mit denen kann er ihm die Versorgung für die nächsten Tage sichern. Der barmherzige Samariter hat einen Überfallenen gerettet. Der war nicht der Einzige, der auf dieser Straße überfallen wurde. Der Samariter konnte nicht die Straße von den Räubern befreien. Aber er hat einen Mitmenschen gerettet.

Jesus sagt am Ende dieser Geschichte: Geh und handle genauso! Ich bin froh um all die vielen Menschen in unserem Land, die in den letzten Monaten genau das getan haben. Die in Flüchtlingen nicht ein Problem gesehen haben, sondern Menschen, Mitmenschen, Brüder und Schwestern.

Zum Nachhören als Podcast:

<http://www.hr-online.de/website/radio/hr2/index.jsp?rubrik=22644>